

Pharma|report

Nachrichten und Hintergründe aus der pharmazeutischen Industrie



Foto: Kruppa/BPI e.V.

TITELTHEMA

BPI UNTERNEHMERTAG

Bündnispartner gesucht

Beim 32. BPI-Unternehmertag in Berlin warb der designierte Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie e.V. (BPI), Dr. Kai Joachimsen, für eine „Allianz für Gesundheitsversorgung“.

Die Erhöhung der Impfquote der Bevölkerung bleibt ein Problem. Nicht, weil die pharmazeutische Industrie keine Impfstoffe herstellt, sondern weil bei Impfstoffen kollektiv gespart wird“, mahnte Dr. Kai Joachimsen die Haltung der Politik und Selbstverwaltung beispielhaft an.

Wohin das führe, erlebten die Menschen gerade quasi live: Vor Beginn der Grippezeit gehen die Impfstoffe aus. „Wir haben es kommen sehen“, so Joachimsen und bot gleich die Lösungsstrategie für die Zukunft an: Festpreisvereinbarungen und sämtliche Ausschreibungsmodelle müssen hier – wie im AMVSG

(Arzneimittelversorgungsstärkungsgesetz) bereits richtigerweise erkannt – ersatzlos gestrichen werden.

Bei der zweiten Runde des Pharmadialogs werde es vor allem um die Versorgungssicherheit bei Arzneimitteln gehen, nahm Michael Hennrich (CDU) bei seiner Ansprache an das Auditorium den Faden [▶ SEITE 2](#)

POLITIK

Europawahlen 2019

Im Vorfeld der EU-Wahlen bringen sich die Parteien in Stellung. Aber nur ausgewogene Anreize und ein starker Mittelstand werden Europa als innovativen und wettbewerbsfähigen Standort für die Zukunft stärken.

[▶ SEITE 3](#)

NACHGEFRAGT

Wie böse ist Pharma?

Pharmaunternehmen müssen sich nicht für Gewinne rechtfertigen, so Medizinethiker Prof. Giovanni Maio. Wohl aber muss sie aggressiver ihre Werte nach außen verkörpern, wenn sie aus der „Buhmann“-Ecke raus will.

[▶ SEITE 6](#)

PODIUM

Alle für die Umwelt

Wirksame Arzneimittel haben den Patienten im Fokus und die Umwelt im Blick. Umweltstrategien müssen ebendies berücksichtigen, und am Gewässerschutz müssen alle mitarbeiten.

[▶ SEITE 11](#)



Schreiben Sie uns

Redaktion
Pharmareport
c/o Bundesverband
der Pharmazeutischen
Industrie e.V. (BPI)
Friedrichstraße 148
10117 Berlin

pharmareport@bpi.de

► VON SEITE 1 | BPI UNTERNEHMERTAG



BPI-Vorstandsvorsitzender Dr. Martin Zentgraf (li.) bot Michael Hennrich (re.), die Kompetenz der pharmazeutischen Industrie an, um mit der Politik die Gesundheitsversorgung für die Zukunft auf sichere Beine zu stellen.

Foto: Kruppa/BPI e.V.

50
 Prozent weniger
 notwendige
 Lebertransplan-
 tationen für Hepa-
 titis C-Patienten
 gab es in den
 ersten drei Jahren
 nach Zulassung
 der ersten direkt
 antiviral wirken-
 den Medikamente
 in Deutschland im
 Jahr 2014.

auf. Eine Idee, wie man dafür Sorge tragen kann, hatte der Arzneimittelberichterstatler der Unionsfraktion im Gesundheitsausschuss auch dabei: Es brauche Anreize, damit sich die pharmazeutischen Unternehmen wieder in Deutschland und Europa ansiedeln. Zudem sollte man diskutieren, ob die Krankenkassen dafür in Haftung genommen werden könnten, wenn sie Rabattverträge ausschreiben und es in der Folge zu Problemen kommt: „Dann schauen die Krankenkassen bei Rabattausschreibungen genauer hin.“

„Dann schauen die Krankenkassen bei Rabattausschreibungen genauer hin.“

Mit Blick in die Zukunft adressierte Hennrich noch ein weiteres Thema: „Wie können wir es fördern, dass sich die Unternehmen mehr darum kümmern, spezifische Arzneimittel für Kinder und Jugendliche beziehungsweise für Senioren herzustellen“

“, fragte er. Die Antwort nahm Joachimsen bereits vorweg: „Ohne ein Aktionsprogramm bleiben die klinische Forschung und die Versorgungsforschung in Deutschland hinter ihren Möglichkeiten weit zurück. Ohne eine gemeinsame Landkarte riskieren wir Produktions- und Planungssicherheit. Ohne faire, wettbewerbsorientierte und innovationsfreundliche Marktbedingungen verspielen wir die Stärke des Standorts Deutschland. Wir brauchen eine Allianz für die Gesundheitsversorgung.“

JR

EDITORIAL

Lassen Sie sich anstecken

Mit Optimismus in die Zukunft sehen – persönlich und beruflich unerlässlich.

Der BPI-Unternehmertag ist nicht nur Informationsveranstaltung, sondern auch immer Plattform für persönlichen Austausch. Im dbb forum Berlin trafen sich auch dieses Mal wieder Kollegen, Bekannte und Weggefährten – die mitunter auch Leidensgenossen sind. Und wie es dann so ist, wenn man fragt, wie es geht, beginnt das Klagen – über die Gesundheit, die Wirtschaftslage, die Politik ... Nur leider übersieht man durchs Jammern schnell, wie gut die Dinge eigentlich

funktionieren. Oder funktionieren können, wenn sie zum Beispiel von der pharmazeutischen Industrie in die Hand genommen werden. Wir haben deshalb beim diesjährigen Unternehmertag die Dinge beschrieben, die gut laufen, auf die wir stolz sind und die wir noch erreichen wollen. Lassen Sie sich davon anstecken, jetzt und in Zukunft. Ich setze auf Sie und verabschiede mich auch deshalb mit Zuversicht nach fast 17 Jahren an der Spitze des BPI in den Ruhestand.

Ihr Henning Fahrenkamp



Henning Fahrenkamp,
 BPI-Hauptgeschäftsführer

Foto: BPI e.V.

„Herzlichst und sicher auf bald.“

Europawahlen 2019

Die Europawahlen werfen ihre Schatten voraus. Die europäischen Christdemokraten (EVP) wollen diese mit einer gesundheitspolitischen Agenda gewinnen.

Vom 23. bis 26. Mai 2019 findet die nächste Europawahl statt. Schon jetzt bringen sich die Parteien in Stellung. Die EVP zum Beispiel geht mit der Forderung nach einer Verdoppelung des Budgets der Europäischen Union für Krebsforschung von heute 200 Millionen Euro auf 400 Millionen Euro bis 2024 ins Rennen. Für Europa macht sich auch der BPI stark und mahnt eine Industriepolitik mit Augenmaß an. Insbesondere müssen kleine und mittelständische Unternehmen (KMUs) sowie Mid-Caps dezidiert gefördert werden. Der BPI setzt sich dafür ein, dass die bereits angestoßenen Initiativen zur Überarbeitung der seit 2003 unveränderten KMU-Definition auch in der neuen Legislaturperiode weiterverfolgt werden. Insbesondere sollten sektorspezifische Besonderheiten sowie spezielle Bedürfnisse von Mid-Caps von der Kommission und dem Europaparlament berücksichtigt werden.

Darüber hinaus fordert der BPI, die Forschung an bewährten Wirkstoffen verstärkt zu fördern. Für diesen Bereich sollte das ab 2021 geltende Forschungsrahmenprogramm „Horizont Europa“ Fördergelder beinhalten.

„Eine Verlängerung des Unterlagenschutzes ist essentiell.“

Zudem ist auch eine Verlängerung des Unterlagenschutzes essentiell. Ein ausgewogenes Anreizsystem ist für eine starke europäische Industrie unerlässlich. Besonders im Bereich des sogenannten Incentive Reviews ist Ausgeglichenheit und Augenmaß gefragt, um den Status Europas als innovativen und wettbewerbsfähigen Standort weiterhin zu sichern.

Auch die Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten im Gesundheitsbereich sollte gestärkt werden. Dies ist gerade im Bereich von grenzüberschreitenden Bedrohungen für die Gesundheit der EU-Bürger notwendig, wie zum Beispiel bei der Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen, Ansteckungskrankheiten oder bei der Entwicklung einer europäischen Impfstrategie. In Bereichen, in denen aber keine Notwendigkeit besteht, sollte die Kompetenz der Mitgliedstaaten im Gesundheitsbereich respektiert und das Subsidiaritätsprinzip eingehalten werden.

KR



Foto: Shutterstock/Andrew Bucklin

In einem halben Jahr steht die neunte Direktwahl zum Europäischen Parlament an.

Patienten einbinden

Digitalisierung meint nicht nur Tools, sondern Teilhabe von Patienten am Gesundheitsgeschehen.

Die sensorbasierte Glukosemessung für Diabetes-Patienten hätte es vielleicht ohne den Druck der Betroffenen nicht gegeben. Heute ist die blutige Kontrolle des Zuckers fast obsolet: Eine App zum digitalen Diabetesmanagement überträgt über einen Sensor in der Haut alle relevanten Daten an den Arzt. Hunderttausendfach wird sie genutzt. Mehr denn je muss man dem Patienten auf Augenhöhe begegnen und ihn stärker partizipativ mit in die Versorgung einbinden. Aber wie? Diese

„Es geht darum, was Patienten wollen“

Frage diskutierten Patienten mit der Industrie und Digital-Experten bei der Veranstaltung „Digitale Angebote patientenorientiert gestalten“. Gastgeber: der BPI, Sanofi und der vfa. Ob Online-Tagebücher für Epilepsie-Patienten oder e-Packungsbeilagen: „Es geht darum, was Patienten wollen. Wir müssen wissen, was ihnen im Alltag wirklich hilft. Und wir müssen

die Informationen sachgerecht und verständlich für sie aufbereiten“, so Dr. Norbert Gerbsch, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des BPI.

Dr. Martin Danner, Bundesgeschäftsführer der BAG Selbsthilfe, mahnte den Nutzen von digitalen Angeboten an, der seines Erachtens „studienbasiert überprüft werden muss.“ Udo Schauder von Sanofi resümierte: „Die Kommunikation ändert sich. Wir wollen Patienten mit einbinden.“ Daran führt in digitalen Zeiten – gottlob – auch kein Weg mehr vorbei. KG



Pharmadialog: Runde 2

Noch stärker geht es in der Pharmadialog-Runde 2 darum, gemeinsam Lösungen zu finden, die den Standort Deutschland sichern und die Versorgung verbessern.

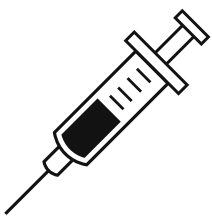
Für die Regierungsarbeit holt sich das Ministerium in der Regel Sachverstand und Praxiserfahrung bei den von der geplanten Regelung betroffenen Verbänden und Organisationen ein. Der Pharmadialog ist ein probates Format, die Expertise der Industrie abzufragen. In der zweiten Runde des Pharmadialogs befassten sich vier Kompetenzteams mit den Themen „Antibiotikaforschung, -entwicklung und -versorgung“, „Bedeutung der Globalisierung für die Gesundheitsversorgung“, „Neue Techniken und Trends“ und „effizientere Bürokratie“.

Unter der Ägide von Staatssekretär Georg Schütte (BMBF) besprach man die Chancen der Digitalisierung in der Arzneimittelforschung und -versorgung sowie der personalisierten Medizin. Im von Staatssekretär Lutz

Stroppe (BMG) geleiteten Block stand der Einsatz digitaler Technologien und die Nutzung großer Datenmengen von der Durchführung klinischer Studien bis hin zur Anwendung von Arzneimitteln im Versorgungsalltag sowie die Themen Präzisionsmedizin und Neuartige Therapieoptionen (u.a. Gentherapie) im Vordergrund. Der dritte Themenblock unter Leitung von Staatssekretär Ulrich Nussbaum (BMW) besprach die Auswirkungen von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz auf den Produktionsstandort Deutschland sowie das Thema Fachkräftesicherung.

Das Ganze fand unter Leitung der am Pharmadialog beteiligten Ministerien für Bildung und Forschung (BMBF), Gesundheit (BMG) sowie Wirtschaft und Energie (BMW) in je drei strammen 55-minütigen

Themenblöcken statt. Für den BPI nahmen der Vorsitzende Dr. Martin Zentgraf und der stellvertretende Hauptgeschäftsführer Dr. Kai Joachimsen teil. „Der Pharmadialog hat sich als Gesprächsformat bewährt“, so Joachimsen. „Allerdings zeigt es auch, wieviel Wegstrecke noch vor uns liegt, wenn unser Gesundheitsminister an anderem Ort zur selben Zeit eine Pressekonferenz zu einem Referentenentwurf abhält, der die Industrie wesentlich betrifft.“ Dass die Regierungsfractionen des Deutschen Bundestages sowie Vertreter der Bundesländer im Pharmadialog als Diskussionspartner neu hinzugekommen sind, ist eine sinnvolle Weiterentwicklung des Formats. Joachimsen: „Wir brauchen tragfähige Lösungen – unter anderem für Versorgungsqualität und -sicherheit. MW



Impfen schützt

Gebärmutterhalskrebs ist der weltweit vierthäufigste Tumor bei Frauen. Auslöser sind krebsverursachende Viren bei sexuellem Kontakt. Seit 2006 gibt es Impfstoffe, die zu fast 100 Prozent schützen. Die Impfquoten liegen hierzulande bei etwa 50 Prozent.



„Wir brauchen tragfähige Lösungen – unter anderem für Versorgungsqualität und -sicherheit.“



Illustrationen: Shutterstock/eveleen

Plädoyer für die Stille

Stille ist nicht gerade etwas, was man von Berlin kennt. Schon gar nicht von den Kommunikatoren der Hauptstadt.

Berlin ist laut. Und doch hat es Dr. Hajo Schumacher geschafft, die über 1.500 Kommunikationsverantwortlichen beim jährlichen Fachkongress am Alexanderplatz zum Schweigen zu bringen. Einfach in dem er als Moderator minutenlang auf der Bühne stehend nichts ansagte, verkündete oder bekanntgab. Irgendwie hatte diese Stille inmitten von ständigem Senden und Empfangen etwas sehr befreiendes. Jens Spahn hätte die Eröffnung des Kongresses miterleben sollen. Viel-

„Leise Töne sind manchmal die stärkeren Worte.“

leicht hätte der Gesundheitsminister dann verstanden, dass leise Töne manchmal die stärkeren Worte sind. Sein 69-Sekunden-ich-kann-Kanzler-Bewerbungsvideo wäre dann vielleicht nicht ganz so hektisch, überladen und laut geworden.

Bei permanentem Poltern schaltet man eben irgendwann ab. Die alljährliche Pressekonferenz zum Arzneiverordnungs-Report (AVR) der AOK ist dafür ein gutes Beispiel. Dass die Arzneimittelausgaben die GKV-Stabilität gefährden, will angesichts von Milliardenüberschüssen keiner mehr hören. Entsprechend unaufgeregt berichtete die Presse. Die Augsburger Allgemeine setzte bereits ein Fragezeichen hinter das Thema: „Treibet die Pharmaindustrie die Gesundheitskosten hoch?“

JR/Aum



Versorgungssicherheit durch Rabattverträge?

Eine sichere Patientenversorgung durch Rabattverträge – Dr. Jürgen Bleil (AOK, Baden-Württemberg) und Babette Reiken (G. Pohl-Boskamp) beziehen Stellung.

PRO



Foto: AOK Baden-Württemberg

Dr. Jürgen Bleil, Leiter Arznei- und Hilfsmittelversorgung, AOK Baden-Württemberg: Mängel in Qualität und Verfügbarkeit wichtiger Arzneimittel bilden ein globales Problem. Verglichen mit anderen Hochpreisländern schneidet Deutschland sehr gut ab. Rabattverträge tragen zur Versorgungssicherheit bei. Sie fördern Bevorratung, Transparenz und Anbietervielfalt. Versorgungsnachteile können im Generikamarkt dank Rabattverträgen meist vermieden werden. Daneben ist aber eine erweiterte Bevorratungspflicht, auch auf Herstellerebene, nötig. Die weltweiten Probleme müssen mit einer global angelegten Strategie angegangen werden.

„Die Gesundheitsminister der Länder stellten fest, dass Lieferengpässe in der Arzneimittelversorgung weiterhin ein Problem darstellen.“

Pressemitteilung der Gesundheitsministerkonferenz, 21.06.2018

CONTRA



Foto: G. Pohl-Boskamp GmbH & Co. KG

Babette Reiken, Geschäftsführerin, G. Pohl-Boskamp GmbH & Co. KG: Rabattverträge im Ein-Partner-Modell haben in den letzten 10 Jahren zu einer gefährlichen Marktkonzentration geführt. Das Kassen-Sparen um jeden Preis hat die Anbietervielfalt markant reduziert. Die Spitze des Eisbergs: Für 36 versorgungsrelevante Wirkstoffe mit Rabattvertrag im GKV-Markt gibt es nur noch einen einzigen Anbieter. Wenn es hier zu einem Produktionsausfall kommt, können Patienten nicht adäquat versorgt werden. Gegen diese drohende Gefahr gibt es nur ein Rezept: Rabattausschreibungen für versorgungsrelevante Wirkstoffe stoppen!

KOMPAKT

ANTIBIOTIKA

Mit Vergütung

Im Pharmadialog bringt sich der BPI u. a. im Kompetenzteam Antibiotika ein. Darin tauschen sich Wirtschaft, Wissenschaft, Behörden und Ministerien vor allem zu F&E für neue Wirkstoffe aus. Der BPI fordert dabei, auch über Modelle zur Belebung des Antiinfektiva-Marktes zu diskutieren. Jetzt sind einige dieser Aspekte im Bericht des KT berücksichtigt worden. Der BPI wird die Diskussion hierzu weiter befördern. PS

FORSCHUNG

Euros für Inkrementelles

Die EU arbeitet derzeit am neuen Forschungsrahmenprogramm Horizont Europe. Der BPI hatte dabei vehement auf das Fehlen jeglicher Unterstützung für Mid Caps und inkrementeller Forschung hingewiesen. Die Berichterstatter des entsprechenden EU-Parlamentsausschusses fordern nun 800 Millionen Euro für Schrittinnovationen und berücksichtigen den innovativen Mittelstand. KR/PS

G-BA

PUMA abgeschmettert

Der G-BA hat dem einzigen zugelassenen PUMA-Arzneimittel zur Behandlung von Nebenniereninsuffizienz keinen Zusatznutzen zugesprochen. Für die Therapie stehen zurzeit nur Rezepturen bereit, die aus für Kinder nicht geeigneten Fertigarzneimitteln hergestellt werden. In der Begründung spricht der G-BA zwar von einer Therapieverbesserung, verweigert dem Medikament aber gleichzeitig seinen monetären Wert. JR

Zwischen den Stühlen

Was ist dran an den Klischees über die Pharmaindustrie? Wie ethisch ist die „böse“ Branche? Und wie gewinnen Unternehmen an Vertrauen? Wir haben beim Medizinethiker Prof. Giovanni Maio nachgefragt.



Foto: Silke Wernet

„Die Industrie muss verdeutlichen, dass sie für unveräußerliche Werte eintritt.“

Zur Person

Der Philosoph und Arzt Prof. Dr. med. Giovanni Maio (54), ist Direktor des Interdisziplinären Ethikzentrums und des Instituts für Ethik und Geschichte der Medizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Als Mitglied verschiedener überregionaler Ethikkommissionen und Ethikbeiräte berät er die Deutsche Bischofskonferenz, die Bundesregierung und die Bundesärztekammer.

Wozu braucht es Ethik?

Die Ethik bietet Orientierung für zielgerichtetes Handeln und für die Mittel, wie wir diese Ziele erreichen. Es geht um die Frage: Welche Werte sind unveräußerlich?

Was bedeutet Ethik für die pharmazeutische Industrie?

Die pharmazeutische Industrie hat eine Besonderheit. Sie bewegt sich zwar in einem Markt, aber ihre Produkte sind keine Waren. Medikamente sind Grundmittel der Gesundheitsversorgung der Gesellschaft. Deshalb trägt sie automatisch eine Verantwortung für die Gesellschaft, welcher sie sich auch annimmt. Durch die Entwicklung neuer Medikamente leistet sie einen enormen Beitrag zur Gesundheitsförderung der Gesellschaft. Die Firmen machen Gewinne, leisten

aber gleichzeitig einen Beitrag zum Gemeinwohl. Sie sind weder reine Marktteilnehmer, noch eine soziale Einrichtung. Als Wirtschaftsunternehmen haben sie aber natürlich Gewinninteressen. Das führt zu vielen denkbaren Konflikten. Die Ethik ist eine Disziplin, die auf diese Konflikte hinweisen kann.

Pharmazeutische Unternehmen erforschen Krankheiten, helfen Patienten – und machen Rendite. Ist das richtig?

In Deutschland haben wir das große Problem, dass Gewinninteressen als etwas Unmoralisches wahrgenommen werden – was per se so nicht richtig ist. Es ist an sich kein Problem, dass die Firmen ein Gewinninteresse haben. Ein Problem ist es nur, wenn das Gewinninteresse so groß ist, dass alle anderen Werte diesem Ziel untergeordnet sind. Die Pharmaindustrie wird in der öffentlichen Wahrnehmung oft in die Defensive gedrängt. Gewinne sind in dieser besonderen Industrie aber kein Selbstzweck. Sie sind notwendig, um zu reinvestieren. Die Firmen gehen in Vorleistung und damit Risiken ein. Das können sie aber nur, wenn die Chance auf Gewinne besteht. Dafür muss sie sich

nicht rechtfertigen. Wenn wir sagen: Keine Gewinne oder nur ganz marginale, dann wird niemand dieses Risiko eingehen. Das wäre aber zum Schaden der Gesellschaft. Die Pharmaindustrie muss verdeutlichen, dass Gewinne ein wichtiger Teil der Unternehmen sind, diese aber das eigentliche Ziel nicht aus dem Blick verlieren. Nämlich dem Gemeinwohl zu dienen und damit den Patienten zu helfen.

Warum gibt die Branche so ein gutes Feindbild ab?

Es ist sehr einfach die Pharmaindustrie zum Bösewicht zu erklären. Die Ärzte sind „gut“, die Industrie ist „böse“. Die Ärzte wollen helfen und die Industrie möchte Geld verdienen. Das ist so nicht richtig. Die Ärzte wollen auch Geld verdienen und die Industrie möchte auch helfen. Verdächtig ist ein pharmazeutisches Unternehmen erst, wenn es Gewinne um jeden Preis machen will. Deswegen muss die Industrie verdeutlichen, dass sie für bestimmte Werte eintritt und dass diese Werte gelebt werden – auch wenn damit Gewinneinbußen verbunden sind. Wie überall gibt es auch hier schwarze Schafe. Diese sind aber die große Ausnahme. Vielmehr gibt es viele familiengeführte

Unternehmen und auch größere Firmen, die sich damit identifizieren, Medikamente zu entwickeln. Sie sind stolz auf das, was sie tun. Und das zu Recht. Ohne diese Firmen gäbe es keine innovativen Medikamente für die Patienten.

Wie erklären Sie sich die Diskrepanz zwischen dem Vertrauen in Arzneimittel und dem Misstrauen gegenüber der dahinterstehenden pharmazeutischen Industrie?

Die Vertrauenswürdigkeit basiert auf den Werten, die die Firmen nach außen vertreten. Wenn die Patienten Medikamente nehmen, vertrauen sie auf deren Sicherheit. Wir haben strenge Richtlinien und Gesetze, die für sichere Arzneimittel sorgen. Die wenigen Zwischenfälle stehen in keinem Verhältnis zu den millionenfachen Anwendungen. Aber nur weil die Menschen in die Sicherheit und Wirksamkeit von Medikamenten vertrauen, heißt das nicht automatisch, dass sie auch der dahinterstehenden Firma vertrauen. Das tun sie erst, wenn sie wissen, dass das Unternehmen nicht nur sichere Medikamente herstellt, sondern auch bestimmte Werte vertritt. Wenn sich herausstellt, dass Unternehmen beispielsweise betrügen, dann ist das ein enormer Vertrauensverlust. Der hängt aber interessanterweise an dem Verrat der Werte und nicht an dem Verrat der Sicherheit. Das größte Kapital, das die pharmazeutische Industrie also hat, ist die Vertrauenswürdigkeit. Wenn wir einer Firma vertrauen, dann unterstellen wir, dass sie die

gleichen Werte hat wie wir. Nämlich: Wir wollen das Beste für den Patienten. Wenn das nicht mehr gegeben ist, gibt es einen Vertrauensbruch. So etwas bleibt lange in den Köpfen der Menschen. Das ist das schlimmste, was einer Firma passieren kann.

Wie kommt die pharmazeutische Industrie aus der „Bumann“-Ecke?

Die pharmazeutische Industrie muss deutlicher in der Öffentlichkeit ihre Werte nach außen verkörpern. Sie muss verdeutlichen, dass die Firmen zwar bestimmte Zielsetzungen haben, diese aber mit Werten verbunden sind, welche nicht veräußerlich sind. Gleichzeitig muss deutlich werden, dass diese Firmen über Jahrzehnte hinweg Opfer bringen, um eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung zu ermöglichen. Nicht überall wo diese Firmen investieren, wird auch Rendite erwirtschaftet. Es gibt etliche Sackgassen in der Forschung und Entwicklung. Das wird zu wenig gesehen und das finde ich nicht richtig. Wir brauchen Firmen, die das Risiko einer nicht erfolgreichen Investition auf sich nehmen, um etwas für die Gemeinschaft zu tun. Deshalb darf die pharmazeutische Industrie nicht denken, dass sie über Gewinne nicht reden darf. Es ist legitim, dass sie Gewinne einfahren. Auch muss sie verdeutlichen, dass die Heilberufe mit der Industrie eine Wertegemeinschaft bilden. Sie haben geteilte Werte. Es geht ihnen allen darum, Patienten zu helfen. Auch die Mitarbeiter in den Unternehmen sind

stolz auf das was sie machen. Das ist identitätsstiftend für die Mitarbeiter, das muss man verdeutlichen.

Höhere Lebenserwartung, Durchbruch in der HIV-Therapie, bessere Krebsmedikamente ... Trotz Erfolgen dreht sich die Diskussion oft nur um vermeintlich zu hohe Preise. Wie viel darf Gesundheit kosten?

Natürlich muss man über die Kosten der Gesundheitsversorgung sprechen. Man darf aber nicht von der pharmazeutischen Industrie verlangen, dass sie von sich aus auf mögliche Gewinne verzichtet, im Sinne einer Gemeinwohlorientierung. Es darf keine Moralisierung der Preise stattfinden. Hier liegt es an der Politik, Lösungen zu finden. Mit moralischen Appellen ist das Problem nicht zu lösen. Es ist ein politisches Versagen, dass manchmal überzogene Preise für Medikamente entstehen und kein Versagen der Pharmaindustrie. Die Gesundheitsversorgung wird teurer, auch durch die hohen Investitionen, die notwendig für die Entwicklung notwendig sind. Das sehen wir besonders in der Onkologie. Aber warum sollten wir die Krebspatienten von den Fortschritten der medikamentösen Entwicklung abkoppeln, weil die Medikamente, die ihnen helfen, zu viel kosten? Das wäre ethisch nicht vertretbar. Die Patienten haben ein Anrecht darauf, am Fortschritt zu partizipieren und die neuesten Medikamente zu erhalten. Wie die Preise zu gestalten sind muss der Gesetzgeber lösen.

FL

4,2

Millionen neue Krebsfälle in Europa in diesem Jahr – damit rechnet die Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Risiken & Nebenwirkungen

„Diese Regelung, [...] löst das bisher vorgesehene Losverfahren bei Nichteinigung über die Unparteiischen ab. [...] Mit der Bestellung durch die Aufsichtsbehörde wird die Verantwortung für das Zustandekommen der gesetzlich vorgesehenen Verträge und Beschlüsse gestärkt, indem den Aufsichtsbehörden die Letztverantwortung für die [...] zu treffenden Entscheidungen übertragen wird.“

Aus dem Entwurf des TSVG zu Artikel 1
(Änderung §§ 130b Absatz 1, 89, 89a SGB V)

Das Ansinnen des BMG, die Besetzung der AMNOG-Schiedsstelle im Konfliktfall eigenmächtig durchzuführen, ist von erheblicher politischer Tragweite. Rechtsstaatliche Grundwerte werden in ihrem Kern berührt. Der Vorschlag des BMG verlässt den Grundgedanken der Parität – das Grundprinzip der AMNOG-Erstattungsverhandlungen, die Herstellung von Symmetrie entgegengesetzter Interessen. Die Schiedsstelle soll aber keine politisch motivierten, sondern patientenorientierte Lösungen finden. Ein Losverfahren bei Nicht-Einigung auf die Amtsträger ist daher der beste Weg, von dem man auf keinen Fall abweichen sollte.

CL/Aum

Klartext in Brüssel

Es war bereits der 11. Parlamentarische Abend des BPI in Brüssel. Der Einladung ins Concert Noble folgten in diesem Jahr 180 Gäste.

Das Top-Thema des Parlamentarischen Abends: Die letzten Monate der Juncker-Kommission. Viel zu kurz sei das Thema Gesundheit während seines Mandats gekommen, da waren sich die 180 Gäste im Concert Noble einig. Kevin Rieger, Leiter des Brüsseler Büros und Gastgeber des Abends, sprach in seiner Begrüßung Klartext. Nur zwei neue Verordnungsentwürfe der Kommission – das sei, so der Europa-Experte, zu wenig. Umso größer die Kernerwartungen der deutschen pharmazeutischen Industrie an die neue Kommission (siehe Seite 3), die Rieger skizzierte.

„Nur zwei neue
Verordnungsentwürfe
der Juncker-Kommission
ist zu wenig.“

Noch konkreter wurde es in der Paneldiskussion mit Dr. Peter Liese (Gesundheitssprecher der EVP), Timo Wölken (S&D), Gesine Meißner (ALDE) und Dr. Martin Zentgraf (Vorstandsvorsitzender des BPI). Timo Wölken, als zuständiger Berichterstatter für den Gesundheitssausschuss des Parlamentes, zeigte sich

hoffnungsvoll, dass die Änderungen an der Verordnung für ergänzende Schutzertifikate noch vor den Europawahlen im Mai 2019 abgeschlossen werden können. Einigkeit zeigte das Panel bei der Diskussion um die Vereinheitlichung der Kriterien der Nutzenbewertung von Arzneimitteln und deren positive Folgen auf die

Vermeidung von Doppelarbeit in den Mitgliedsstaaten. Bei den Themen Brexit und inkrementelle Forschung sei eine funktionierende und starke EU der Schlüssel zum Erfolg für den pharmazeutischen Mittelstand und die Gesundheit der europäischen Bürger. Viel Stoff für die anschließenden Tischgespräche.

KR



Diskussionsrunde (v. r. n. l.): Dr. Peter Liese (Gesundheitssprecher der EVP), Timo Wölken (S&D), Gesine Meißner (ALDE) und Dr. Martin Zentgraf (Vorstandsvorsitzender des BPI).

Foto: BPI e. V./Timothy Bascour

KOMPAKT

BPI

Neue Webseite
ist online

Überarbeitetes Design, größere Benutzerfreundlichkeit, schnelle Services: Das bietet die neue Webseite des BPI. Neben politischen Positionierungen und aktuellen Branchenberichten finden sich in übersichtlichen Dossiers zudem vertiefende Informationen und Hintergründe rund um das Thema Arzneimittel.

JR

AIS

Entwurf mit
Schwächen

Das BMG hat in einem Entwurf für eine Rechtsverordnung die Mindestanforderungen an ein Arztinformationssystem (AIS) festgelegt. Der BPI kritisiert, dass das AIS auf aussage-schwache Zusatznutzenbewertungen und Preissetzung fokussiert, Einfallstor für eine kostenorientierte Verordnungssteuerung des Arztes ist.

JR

AMNOG

Dossier
in der Kritik

Der G-BA will, dass die AMNOG-Dossiers in Zukunft deutlich umfangreicher sind. Diesen Mehraufwand hatte der BPI in einer Stellungnahme gerügt. Am 26. Oktober haben die Hersteller mit dem G-BA über die Vorschläge diskutiert. Ob die Argumente der Pharmaindustrie übernommen werden, ist noch offen.

Aum

And the winner is ... Pharma!

Der Trend Image & Innovation Award gilt als der „Oscar“ der Pharmaindustrie. Auch dieses Jahr wurden die besten und innovativsten Unternehmen gekürt.

Dazu wurden im Auftrag der Zeitschrift Pharma Barometer Mediziner aus verschiedenen Facharztgruppen, Apotheker und Patienten zu Nachhaltigkeit und Innovation online befragt. Auch Ethik im Business spielte für die Wahl der Preisträger eine Rolle.

Zur diesjährigen 19. Verleihung der beiden Awards „Goldene Tablette“ und „Das innovativste Produkt“ waren am 18. September 2018 im Deutschen Museum in München rund 150 geladene Gäste aus Marketing, Medizin und Vertrieb der Pharmazeutischen Industrie zusammen gekommen. Dr. Martin Zentgraf, Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie (BPI) betonte in seiner Festrede, wie wichtig ein innovationsfreundliches Umfeld gerade für die Forschung an bewährten Wirkstoffen sei. Pharmazeutische Unternehmen investierten in neue Produkte – und dazu brauche es Mut. „Bleiben Sie neugierig und mutig! Nicht zuletzt zeigt auch die Auszeichnung der Preisträger des Innovation Awards: Es lohnt sich!“

Das Besondere: Im Gegensatz zu anderen Preisen in der Pharmaindustrie basiert Das „innovativste Produkt“ ausschließlich auf der Einschätzung von Ärzten und deren Erfahrungen mit den Medikamenten in der Anwendung beim Patienten.



Foto: Eurocom Verlag GmbH

Festredner des 19. Pharma Trend Image & Innovation Award: Dr. Martin Zentgraf

„Bleiben Sie neugierig und mutig!
Nicht zuletzt zeigt auch die Auszeichnung der
Preisträger des Innovation Awards:
Es lohnt sich!“

Die Preisträger haben ihre Medikamente größtenteils innerhalb der vergangenen 36 Monate eingeführt. Darunter das erste in Europa zuge-

lassene Arzneimittel, das als offizielle Therapiemöglichkeit bei eosinophiler Ösophagitis zur Verfügung steht.

Aum

WISSEN, WAS LÄUFT

SEMINAR

Die neue EU-Verordnung für Tierarzneimittel

Wann: 11.12.2018

Wo: Berlin

Anmeldungen: Maria Gebel
Telefon: +49 30 279 09-146
E-Mail: collpharm@bpi-service.de
www.coll-pharm.de

PARLAMENTARISCHER ABEND

BPI-Parlamentarischer Abend Berlin 2019

Wann: 03.04.2019 ab 18:30 Uhr

Wo: AXICA Kongress- und Tagungszentrum, Pariser Platz 3, 10117 Berlin

Anmeldungen: Unter dem Stichwort „BPI PA 2019 – Berlin“
E-Mail: veranstaltungen@bpi.de

WORKSHOP

Audit und Selbstinspektion

Wann: 07. bis 09.05.2019

Wo: Leipzig

Anmeldungen: Janine Pudack
Telefon: +49 30 279 09-148
E-Mail: collpharm@bpi-service.de
www.coll-pharm.de

Weitere Infos zu Terminen



www.bpi.de

Mit Nachhaltigkeit gewinnen

Die Industrie meint es ernst mit der Nachhaltigkeit. Das zeigen die Sieger des diesjährigen Responsible-Care-Landeswettbewerbs des VCI Hessen.

Die hochkarätig besetzte Jury war sich einig: Alle Gewinnerprojekte setzen Standards. Den ersten Platz belegte daher zu Recht der Baufarbenhersteller DAW SE aus Ober-Ramstadt.

Das Unternehmen konnte die Jury mit seinem Nachhaltigkeitsdatenblatt überzeugen. Es enthält zusätzliche technische Informationen zu den jeweiligen Produkten, etwa zu deren Umwelteigenschaften und schafft

mehr Transparenz für den Kunden. Den zweiten Platz belegten Sanofi-Aventis Deutschland und Clariant Plastics & Coatings (Deutschland) mit ihrem gemeinsamen CSR Lernprogramm ANLIN (Ausbildung fördert nachhaltige Lernorte in der Industrie). Hierbei wird das Thema Nachhaltigkeit praxisnah im Ausbildungsplan verankert.

Auf den dritten Platz kam die Merck KGaA in Darmstadt mit ihrem Ab-

fallprojekt Merck Waste Scoring System. Dabei werden die Firmenabfälle zugeordnet und bewertet, um das Gesamtaufkommen und damit den Einfluss auf die Umwelt zu verringern. Der VCI Hessen verlieh die Preise im Rahmen seiner Mitgliederversammlung in Wiesbaden. Der jährlich stattfindende Wettbewerb ist ein Baustein der Nachhaltigkeitsinitiative Chemie³ der deutschen Chemie. Die Initiative Responsible Care steht für

„Gewinnerprojekte setzen Standards.“

die ständige Verbesserung von Gesundheitsschutz, Umweltschutz und Sicherheit in den Unternehmen der chemischen Industrie – unabhängig von gesetzlichen Vorgaben. Responsible Care bietet Management-Werkzeuge, Good-Practice-Beispiele, Informationen und Empfehlungen zu Themen wie Umweltschutz, Produktverantwortung, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sowie Transportsicherheit.

SL/Aum

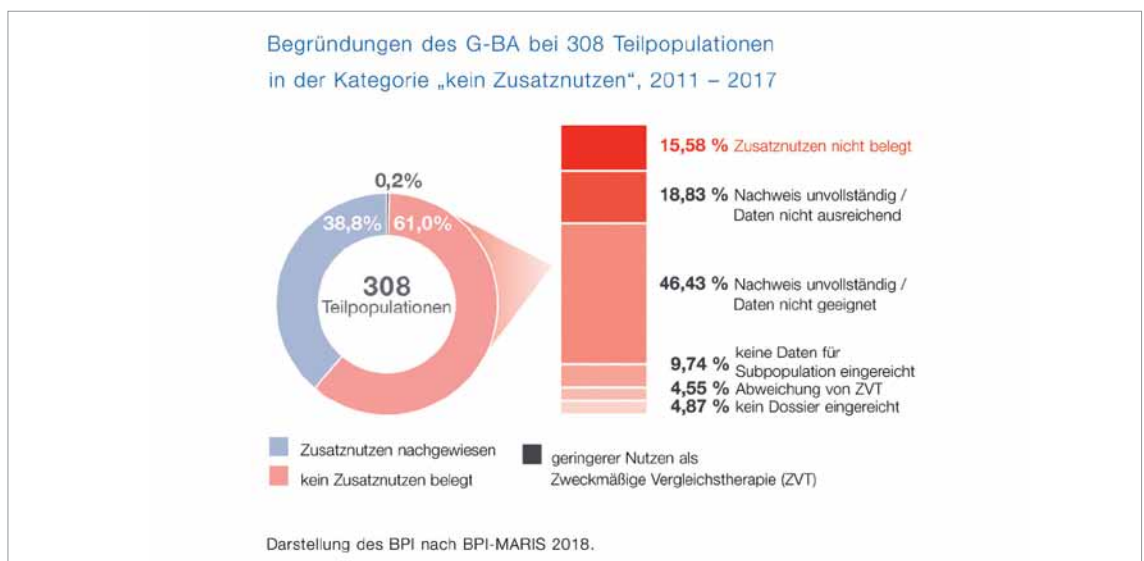


Foto: BPI e. V.

Stolze Preisträger und überzeugte Jury bei der Siegerehrung.

GRAFIK DES QUARTALS

Was es heißt, keinen Zusatznutzen zu haben



BPI-Grafik

Die Grafik ist der aktuellen Ausgabe der „BPI-Pharma-Daten“ entnommen. Das Branchen-Standardwerk können Sie mit dem QR-Code abrufen.



„Kein Zusatznutzen“ heißt nicht, dass alle so gekennzeichneten Wirkstoffe tatsächlich keinen zusätzlichen Nutzen haben. Vielmehr hat der G-BA den Wirkstoff oftmals aus unterschiedlichsten Gründen inhaltlich nicht bewertet – in fast der Hälfte der Fälle, weil die Datenlage dem Gremium zur Bewertung nicht ausreichte.

Appell der Industrie: Loslegen!

Schluss mit Stillstand und Selbstbeschäftigung: BDI-Präsident Dieter Kempf richtete auf dem Tag der Deutschen Industrie (TDI) klare Worte an die Bundesregierung.

Der Industrie reicht's. Statt tatkräftig Reformen anzupacken, sei die Regierung im Selbstgespräche-Modus gefangen. In der Steuer-, Digitalisierungs- und Energiepolitik ist bislang keine Bewegung zu spüren. Auf dem TDI, der unter dem Motto „Risiko“ stattfand, verlangte BDI-Präsident Dieter Kempf deshalb Taten. Angesichts sinkender Unternehmenssteuern in den USA und ande-

und versprach die Absenkung von Unternehmenssteuern zu prüfen. Weniger kleinlaut, dafür umso energischer, gab sich Wirtschaftsminister Altmaier. Er kam auf die Bühne, warf sein Jackett neben sich und krempelte die Ärmel hoch. Dann versprach er eine halbe Stunde lang Entlastungen und Innovationsförderungen. Die steigenden Steuereinnahmen des Staates sollten zur Hälfte für diesen Zweck verwendet werden. „Das ist

„Das grenzt fast schon an unterlassene Hilfeleistung.“

ren Ländern fehle es Deutschland an Mut, die notwendigen Erleichterungen für Unternehmen anzugehen. O-Ton: „Das grenzt fast schon an unterlassene Hilfeleistung.“ Es brauche Tempo bei Reformen, sonst erlebe die (noch) robuste Wirtschaft bald einen Abschwung, warnte er. Vor 1.000 geladenen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nahm Bundeskanzlerin Merkel die Bitte nach Besserung einsichtig an

ein Betrag von mindestens zweistelliger Milliardengröße in den nächsten Jahren“, so Altmaier. Zugleich schlug er einen Wachstumspakt für Innovation, Entlastung und Bürokratieabbau vor. Die Digitalisierung bezeichnete er als „größte Innovationswelle seit der Erfindung der Dampfmaschine“. Insbesondere in Bezug auf Künstliche Intelligenz müsse sich Deutschland aber fragen, wie gut man hier aufgestellt sei.



Foto: Christian Kruppa

BDI-Verbandschef Kempf beim Tag der Deutschen Industrie

Hier führte er die Idee eines Konglomerats à la „Airbus für KI“ ins Spiel. Fazit: Schöne Worte – jetzt müssen Taten folgen! FL



BEIPACKZETTEL

Verstehen Sie Arzneimittel?

„Die Medizin wird besser, aber das Allheilmittel der Menschheit bleibt ein schöner Sandstrand“ sagt Robert Schultz-Heienbrok. So nüchtern der Springer-Leitfaden daher kommt, so vielversprechend der Klappentext. Und er hält seine Zusage: Bunt und gut beschrieben sind Fachtermini wie „Compliance“, „Indikation“ oder „Nutzen-Risiko-Bewertung“. Für wen ist das Buch? Weder für Pharmaskeptiker noch für Fortschrittsgläubige. Also genau das Richtige für Sie und mich!

Arzneimittel verstehen. Die Kunst aus Risiken Nutzen zu machen. Robert Schultz-Heienbrok 253 Seiten Springer-Verlag GmbH 2019 ISBN: 978-3-662-57675-5

Patienten im Fokus, Umwelt im Blick

Die Pharmaindustrie trägt Mitverantwortung und macht sich in einer Vielzahl von Initiativen für Patient und Umwelt stark.

Unsere moderne Industriegesellschaft hinterlässt Spuren im Wasserkreislauf. Die haben unterschiedliche Ursprünge, von Duschpflegeprodukten über Waschmittel bis hin zu Bioziden und auch Arzneimitteln. Gefährlich ist das in aller Regel nicht. Selbst wenn man sein Leben lang Leitungswasser tränke, käme man rechnerisch im Laufe von etwa 70 Jahren nur auf eine Menge, die einer „Tagesdosis“ der meisten Medikamente entspräche. Dennoch haben wirksame Arzneimittel den Patienten im Fokus und die Umwelt im Blick. Gewässerschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Deshalb engagiert

„Gewässerschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe.“

sich die Pharmaindustrie in einer Vielzahl von Initiativen auf Bundes- und EU-Ebene und bringt ihr Know-how ein. Sie setzt sich für einen bewussteren Umgang, eine sachgerechte Anwendung und die korrekte Entsorgung von Arzneimitteln ein. „Künftige Umweltstrategien dürfen aber kein Hindernis für die Forschung, Zulassung und Aufrechterhaltung der Zulassung eines Arzneimittels darstellen. Und sie dürfen die Therapietreue des Patienten nicht gefährden“, warnt Britta Ginnow, BPI Geschäftsfeldleiterin Arzneimittelzulassung.

Alternativen zu schwer abbaubaren Arzneiwirkstoffen in der Umwelt gibt es daher nicht für alle Therapien. Unternehmen forschen aber zum Beispiel an neuen und bewährten Wirkstoffen, die gezielter im Körper wirken. Und es gibt proteinbasierte Wirkstoffe, die in der Umwelt gut abbaubar sind. Ginnow: „Verursacher der Rückstände sind vor allem wir Verbraucher. Deshalb fängt Umweltschutz als erstes bei uns selbst an, indem man etwa abgelauene Arzneimittel über den Hausmüll entsorgt und nicht die Toilette herunterspült.“ Auf den sachgerechten Umgang mit Arzneimitteln macht der BPI den Patienten in seiner Verbandskommunikation regelmäßig aufmerksam. Aum



Foto: Peter Steinhilber

NACHGEFRAGT BEI

Azema Kempke-Rinne

Ein Handschlagvertrag in der Pharmaindustrie – Sie wollen mich veräppeln ...

Ich habe bei einem Spaziergang in der Mittagspause den Fahrer der Geschäftsleitung kennengelernt. Eine Chance, denn als junge Frau hat mich die Arbeit als Krankenschwester auf der Krebsstation oft sehr traurig gemacht. Der Mann hat mich seinem Chef vorgestellt und der hat mir tatsächlich per Handschlag einen Job gegeben. Und bei dem Unternehmen bin ich seit 45 Jahren.

Wollten Sie nie wieder zurück zum Patienten?

Ich habe einen spannenden Beruf: Ich arbeite an Produkten mit, die den Patienten helfen. Da stehe ich zu 150 Prozent hinter. Und meine Arbeit trägt dazu einen kleinen Teil bei.

Was hat sich in einem halben Leben in der Pharmaindustrie verändert?

Den ersten Teil meines Berufslebens

habe ich mit Halbfertigware gearbeitet. Hier werden die Tabletten fertig gepresst oder Flüssigkeiten final bearbeitet und verpackt. 27 Jahre war das meine Aufgabe – bis ich eine Allergie entwickelt habe und einige Medikamente nicht mehr handhaben konnte. Heute arbeite ich in der Lagerlogistik. Beide Bereiche sind heute im Vergleich zu damals kaum wiederzuerkennen. Fotooptische Hochleistungsscanner helfen zum Beispiel dabei, die genaue Zusammensetzung der Medikamentenpackungen zu kontrollieren. Das ist heute Standard, so wie Computer, mit denen ich mich nach zehn Jahren im Beruf erstmal anfreunden musste.

Und was kommt nach einem Leben in der Pharmaindustrie?

Ich werde meine Arbeit sicherlich vermissen. Aber ich freue mich auf Yoga, ich tanze viel und gerne und wahrscheinlich werde ich einmal die Woche ehrenamtlich arbeiten. Damit ich nicht verroste. FL

Zur Person

Seit 45 Jahren arbeitet die ausgebildete Krankenschwester Azema Kempke-Rinne (64) in der Pharmaindustrie. Der Anfang ihrer Karriere bei Desitin wurde per Handschlag besiegelt.

„Ich musste mich mit Computern erstmal anfreunden.“

PERSONALIEN

+++ **Henning Fahrenkamp (67)** geht in den Ruhestand. Zum Ende des Jahres übergibt der BPI-Hauptgeschäftsführer den Staffstab an seinen Stellvertreter **Dr. Kai Joachimsen (52)**. +++ **Hans**

van Bylen (57), Vorsitzender des Henkel-Vorstands, ist neuer Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie (VCI). Er löst den Ex-BASF-Chef **Kurt Bock (60)** ab.

+++ **Manfred Weber (46)**, Fraktionschef der Europäischen Volkspartei

(EVP), ist bei der Europawahl im kommenden Jahr als EVP-Spitzenkandidat nominiert. Würde der CSU-Politiker Präsident der Europäischen Kommission, wäre er der erste deutsche Kommissionschef seit Walter Hallstein in den 1960er-Jahren.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI)
Friedrichstraße 148
10117 Berlin
Tel.: +49 30 2 79 09-0
Fax: +49 30 2 79 09-3 61
E-Mail: pharmareport@bpi.de
Internet: www.bpi.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Veit Anton (VA)
Dr. Katja Gehrke (KG)
Christine Lietz (CL)
Sula Lockl (SL)
Dr. Pablo Serrano (PS)
Kevin Rieger (KR)
Dr. Matthias Wilken (MW)

Kontakt:
pharmareport@bpi.de

Chefredakteurin
(verantwortlich):
Julia Richter (JR)

Redaktion:
Andreas Aumann (Aum)
Fabian Locher (FL)

Verlag und Gestaltung:
Christina Saroulidou
Dr. Curt Haefner-Verlag GmbH
Vangerowstraße 14/1
69115 Heidelberg

Tel.: +49 6221 6446-0
Fax: +49 6221 6446-40
E-Mail: chv@konradin.de
Internet: www.konradin.de

Druck:
Konradin Druck GmbH
Kohlhammerstraße 1–15
70771 Leinfelden-Echterdingen

Erscheinungsweise:
4x jährlich

Bildnachweise (Piktogramme):
© andromina/Fotolia (Brandenburger Tor), © godruma/Fotolia (Aesculap), © Seamartini Graphics/Fotolia (Stethoskop), iStock.com/Jane Kelly (Spritze)

BPI Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e.V.

Der Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI) vertritt als einziger Verband das breite Spektrum der pharmazeutischen Industrie auf nationaler und internationaler Ebene. Über 260 Unternehmen mit circa 78.000 Mitarbeitern haben sich im BPI zusammengeschlossen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen im Fließtext des Pharmareport verzichtet.

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Mehr unter: www.bpi.de



Schreiben Sie uns

Redaktion
Pharmareport
c/o Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e. V. (BPI)
Friedrichstraße 148
10117 Berlin
pharmareport@bpi.de